

# Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er erscheint jeden Sonntag.

### Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

|               |       |
|---------------|-------|
| ganzzährig    | 4 fl. |
| halbjährig    | 2 fl. |
| vierteljährig | 1 fl. |

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittels Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“  
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

### Inserate

werden nur gegen Voranschahlung in allen Landes Sprachen angenommen und kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsal“ die Zeile 10 kr.  
Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wölfe, Haasenstein & Vogler (Otto Waagh), Alois Oppetit, M. Dutes, Heinrich Schalet, J. Danneberg und Mariz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Mezei; in Frankfurt a. M.: G. L. Danne & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agents Gavaz, Rue Notre-Dame

## Provinzjournalistik und Pressfreiheit.

... Daß Niemand es vergesse,  
Der Freiheit Waffe ist die Presse.  
Bürger.

Seit dem ruhmreichen Tage des 15. März 1848 besitzt Ungarn seine Pressfreiheit, die nur hier und da unter dem österreichischen Regime einige Beschränkung erfuhr. Zum größten Theile verdankt aber Ungarn seine Freiheit der Presse, die unermüdlich für das Volkwohl thätig ist und jeden gegen die freihheitlichen Bestrebungen gerichteten Angriff mit den Waffen des Geistes bekämpft. Die Presse scheut vor keinem Hindernisse zurück, ist es doch ihre Aufgabe, gegen Vergewaltigung, Korruption, gegen Bedrückung des Volkes u. s. w. ihre Stimme zu erheben; gleichzeitig ist sie aber auch eine warme Fürsprecherin der Nation, die veredelnd und bildend auf das Volk einwirkt — eine Mission, die ihr neben der Schule einen ehrenvollen Platz einräumt.

Freilich kann die Presse nur dort ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen, wo sie eine mächtige Stütze im Volke findet, wo man dem auch in unseren Tagen so beliebten Vertuschungssystem entgegentritt, wo man demokratisch denkt und fühlt, wo man dem Minister gerade so an den Leib rückt, wie dem simplen Arbeiter, wo man mit einem Worte den Kastengeist verpönt und ohne Rücksicht auf Rang und Geburt denjenigen vor der Oeffentlichkeit brandmarkt, der in seinem hochnasigen Eigendünkel sich über Alles erhaben glaubt und demgemäß nach eigenen Begriffen schalten und walten will, gerade so, als ob die Gerechtigkeit schon zur Mythe geworden wäre.

Die hauptstädtische Presse hat in dieser Beziehung das Vergnügen, souverän auf ihre Provinz-

kollegin herabzublicken zu können, die noch unter dem Drucke recht mittelalterlichen Zustände seufzt und sich den respektiven Ortsverhältnissen wohl oder übel anbequemen muß, will sie nicht mit den Komitats- oder Ortspascha's in steter Fehde leben und sie zum Zorne herausfordern. Sie würde in diesem Falle den Kürzeren ziehen, denn ihr steht nicht das Recht zu, öffentliche Mißstände zu besprechen oder gar zu tadeln, nein, ihre Aufgabe ist nur, hübsch seine Seiten aufzuziehen und Loblieder auf Alle und Jeden anzustimmen, damit sich ihre Gömmer in den süßen Klängen wohlgefallen und die Knute zu noch wichtigeren Dieben gegen Diejenigen schwingen, welche sich unterfangen sollten, deren Herrlichkeit anzutasten.

Wagt es aber einmal so ein armer Teufel von einem Provinzjournalisten oder Redakteur, dieses oder Jenes einer abfälligen Kritik zu unterziehen, oder die diversen Gewaltstücklein Einzelner rücksichtslos aufzudecken, hat er sich dadurch eine fürchterliche Schlappe zugezogen und kann froh sein, wenn ihn der Angegriffene und sein Anhang nur mit Verachtung über die Achseln ansehen, den in dem meisten Fällen muß er diese seine unüberlegte Handlung mit den Waffen wieder gutmachen oder er wird auf offener Straße angefallen, geohrfeigt und geprügelt.

Einen solchen Akt roher Brutalität verübten zwei in hervorragender öffentlicher Stellung befindliche Personen in Großwardein, also in einer Stadt, die vermöge der Intelligenz ihrer Bevölkerung einen der ersten Plätze unter den Provinzstädten Ungarns einnimmt. Dort hatte es sich der Hilfsredakteur des Lokaltages „Szabadság“, Anton Ujlaky, erlaubt, in seinen Rezensionen eine abfällige Kritik über eine ganz unbedeutende Schauspielerin zu schreiben. Der arme Journalist dachte wohl nicht daran, welche

Folgen seine übrigens streng sachlich gehaltene Kritik haben werde. Die angegriffene Schauspielerin soll sich aber der besonderen Gunst des dortigen Stuhlrichters Béla Bakáts erfreuen, was den Letzteren veranlaßte, sich zum Ritter dieser Dame aufzuspielen. Kurz entschlossen, ließ der gewaltige Herr Stuhlrichter den im Theater anwesenden Redakteur Ujlaky zu sich heraufrufen, wo er ihn in barischem Tone anfuhr und frug, ob er der Schreiber der abfälligen Kritik sei. Als Ujlaky dies bejahte, fielen er und sein Freund, der Bizeotar Paul Bóthy, mit Stößen über den wehrlosen Vertreter der öffentlichen Meinung her, und Beide prügelten denselben so lange, bis er aus mehreren Wunden blutend bethäubt auf der Erde lag. Wohl wehrte sich Ujlaky nach besten Kräften und ohrfeigte die beiden heißblütigen Ritter von der traurigen Gestalt so gut er konnte, aber schließlich mußte er unterliegen, denn, „viele Hunde sind des Hasen Tod“ — sagt ein altes Sprichwort.

Nun wäre es wohl wieder gut, wenn die Presse über diesen Akt cynischer Brutalität das größte Still-schweigen beobachten würde, damit sie sich nicht den Zorn dieses Gewaltigen zuziehe. Beloben läßt sich aber diese „Heldenthat“ nicht, und machen sowohl hauptstädtische, als Provinzblätter diesmal von der Pressfreiheit den ausgiebigsten Gebrauch, indem sie den beiden Helden — welche nebenbei bemerkt sämtliche Journalisten Großwardeins provozirten — tüchtig die Köpfe waschen. Jedenfalls wird diese skandalöse Geschichte noch ein gerichtliches Nachspiel haben, denn es geht nicht an, daß man Leute, welche ein solches Benehmen zur Schau tragen und einen wehrlosen Mann halbtodt prügeln, in Amt und Würden beläßt.

Wir können zwar auch so manches Liedchen über die geknebelte, bemaunkorbte Provinzpresse singen, allein wir werden uns doch in konkreten Fällen niemals scheuen, un-

## Penisleton.

### Das Klavier und der Fudel.

Alles hatte ich schon durchgekostet, was dem Menschen das Schicksal zur Scheiterung seines Gemüthes auf die kurze Lebensbahn zu streuen pflegt, nämlich Regenwetter während einer Reise, zänkische, unmordentliche Ehefrauen, Pfändungen, unangenehme Kollegen, Schulden, Viertel-Stock-Wohnungen, Zahnschmerzen, kleine, nachtlings wie besessen schreiende Kinder, enge Stiefletten und Krägen, Schwiegermütter, langweilige Gesellschaften, Besuche zu den ungeliebtesten Zeiten, rauchende Defen, nicht rauchende Zigarren, undankbare Menschen, Schimpfen, vergefene Taschentücher, energische alte „Flammen“, kurz, ich hatte Alles erlebt, was auf der sogenannten schönsten aller Welten zu erleben war, nur auf Eines schien das Schicksal bei mir vergessen zu haben, auf musikalische Nachbarn.

Ein Bekannter, der einmal vierzehn Tage bei einer Familie gewohnt hatte, die aus fünf Köpfen bestand und die sechs Instrumente mächtig war, behauptete, wenn ich das nicht mitgemacht hätte, dann möge ich von meinen Dingen schweigen, die seien alle zusammen noch lange keine musikalische Nachbarschaft.

Ich lächelte nur, wie es eben überlegene Geister zu thun pflegen, wenn sie etwas besser wissen, aber aus Höflichkeit nicht widersprechen wollen.

Von der Gerechtigkeit auf Erden hatte ich nie eine gute Meinung, seitdem ich zur Ueberzeugung gelangt war, daß Manche vermögenden Haderkumpen die größte

Hochachtung erweisen, während sie den einfachen, schlichten Tagelöhner bloß darum über die Achsel ansehen, weil er sich das Geld, das er zum Leben braucht, ehrlich verdient.

Auch von der rächenden Nemesis hatte ich keine allzu hohe Achtung, denn ich hatte gesehen, daß notorische Gallunken bis an ihr Lebensende recht vergnügt in Sauf und Brans lebten, während es Fleißige oft nur bis zu einem Grabsarg des Arimathäa-Vereines brachten. Ja, ich war sogar schon so weit gekommen, daß ich die Existenz einer irdischen Gerechtigkeit und einer Nachgöttin bestritt.

Aber, ich hatte mich geirrt, sie sind da, beide sind sie da, vielleicht nur für mich, der ich überhaupt ein Pechvogel bin, aber da sind sie, ich werde es wenigstens nie mehr bestreiten.

Es waren nämlich kaum vierzehn Tage nach dem Gespräche mit meinem Bekannten verfloßen, als die Wohnung neben der meinen, die bisher leer stand, bezogen wurde. Neugierig, wie ich bin, guckte ich durch das kleine Thürfensterchen auf den Gang hinaus, um meine Nachbarn zu sehen.

Es war ein älteres Ehepaar mit einer halbwegs zur Jungfrau herangereiften Tochter und einem Sohn bei dem eben der erste Flaum an der Oberlippe zum Durchbruch kam. Das Familien-Oberhaupt schien ein pensionirter Offizier zu sein, denn er trug einen kühn empordressirten Schnurrbart und seine Haltung war eine parademäßig steife.

Ich war mit meiner Beobachtung recht zufrieden und wollte eben das Thürfensterchen schließen, als ich etwas sah, das mir meine wenigen Haare zu Berg trieb und die Ueberzeugung verschaffte, daß keine Gerechtigkeit und Nemesis auf Erden walteten.

Vier Männer trugen ein Klavier in die Wohnung. Da hatte ich also glücklich auch noch das Letzte, was ich bisher noch nicht erlebt, die musikalische Nachbarschaft. Dazu machte ich die Entdeckung, daß das Töchterchen des Hauses noch nicht jene langen Finger besaß, wie sie Klavierspielenden von längerer Praxis zu eigen sein pflegen, sondern noch recht kurze, an den Spitzen weiche Fingerchen, was auf das sogenannte „Haden“ hindeutete.

Berknirscht eilte ich in mein Zimmer, warf mich auf den Divan und haderte mit meinem Schicksal, das mich den „Kluch das Bittern“ bis zur Reize leeren ließ, denn nun konnte nichts mehr kommen.

Alles was wahr ist, das Töchterchen spielte anfangs sehr selten, einige Skalen, „Die Klostersglocken“, „Das Gebet der Jungfrau“ und was sonst derlei Fingerstücke für Anfänger auf dem Klavierkasten mehr sind, dafür spielte das Fräulein das Wenige so schlecht, daß ich immer der Meinung war, ich hätte in eine Zitrone gebissen, so zog es mir den Mund zusammen, wenn sie „übte.“

„Na,“ dachte ich mir, „wenn es nicht ärger wird, ist es schon noch zu ertragen, denn schließlich so falsch spielen hatte ich an den vielen musikalisch-deflamatorischen Vereinsabenden, die ich seinerzeit besuchte, auch gehört.“

Das Fräulein streifte aber mit der Zeit die Schüchternheit ab. Als Morgenimbiß bekam ich eine Serie von Skalen, daß jedesmal das Obers, das für meinen Kaffee bestimmt war, davon sauer wurde; Vormittags wurden ich und die anderen Leidensgefährten im Hause mit leichten Musikküden traktirt, während Nachmittags, offenbar zur besseren Verdauung, schwierigere Vorträge gewählt wurden.

Es waren aber zumeist musikalische Räthsel, die

zeigen, dass  
ende  
pezierer-  
verkauften.  
Einkäufe in  
d vergriffen  
ge  
Tischler  
am hies-

er  
Preisen am  
en und uns  
behrlichst-  
hyverehrten  
würdigen  
e r.  
in Satzfeld.

tere Meinung auszusprechen, wo die Interessen im Allgemeinen auf dem Spiele stehen und wo es gilt, gegen Gewaltakte Einzelner anzukämpfen. Es wäre wahrhaft traurig um die Provinzredakteure und Journalisten bestellt, wenn überall solche Zustände herrschen würden, die sie nöthigten, nicht anders als mit dem geladenen Revolver oder mit der Hundspitze auf die Gasse zu treten, um sich der Angriffe der sich in ihrer Ehre gekränkt Fühlenden zu erwehren. Es gibt ja auch doch — Gott sei Dank — einen ordentlichen Rechtsweg, wo Jeder seine angegriffene Ehre vor dem Richterstuhl verteidigen kann. Dankó.

(Dankó ist der Redakteur der „Dettaer Zeitung“ und spricht mit diesem Artikel jedem seiner Provinzkollegen aus der Seele. Loben und nichts als loben sollen die „kleinen Blättchen“. Jede Angelegenheit, die man statt mit der Feder, mit ganz etwas Anderem behandeln sollte, nur ja recht zart anfassen und das Schönste ist, daß sich selbst bei der anständigsten und humansten Schreibweise des Provinzredakteurs Leute finden, die gar kein Anrecht haben, das Blatt zu kritisieren. Solche Leute sind eben zu — g e s c h e i d t, die Besreibungen der Provinzpresse zu erfassen, in ihrem Unverstand schaden sie dadurch wohl nicht dem Blatte, sondern den Lokalinteressen und vielleicht auch sich selbst, daher wäre es Aufgabe aller Blätter der Provinz, derartige Subjekte nicht aus den Augen zu lassen und ihnen gelegentlich — Lobhymnen zu singen!

Die Redaktion dieses Blattes).

## Wochen-Chronik.

### Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Mai 1893).

Durchfahrt der Züge in Haxfeld.

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 707 um 10 U. 51 Min. Nachts. — Omnibuszug Nr. 735 um 6 U. 30 M. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 32 M. Früh. — Personenzug Nr. 723 um 5 U. 15 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 22 M. Mittags.

In der Richtung nach Orsova: Personenzug Nr. 724 um 7 U. 44 M. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 23 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 10 M. Abends. — Personenzug Nr. 708 um 3 U. 50 M. Nachts.

Die Gemeinde-Representanten hält am 15. d. M. ihre ordentliche Herbst-Generalsversammlung ab.

Namensänderung. Hr. Béla Stobicsek, in Budapest, Sohn des hies. Sparfassa-Direktors, Hr. Franz Stobicsek, hat seinen Namen mit ministerieller Bewilligung in „Bodócski“ umgewandelt.

Hr. Nagy Bista, der vorzügliche Tenorist unseres Theaters, sang am Freitag (Maria Geburt) in der hies. röm.-kath. Pfarrkirche während der 11-Uhrmesse das „Ave Maria“, welches auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Heute wird der beliebte Künstler, welcher Jahre hindurch am Nationaltheater in Budapest und am Segezdiner Theater als Heldentenor wirkte, abermals in der 11-Uhrmesse das „Graduale“ singen. Wir zollen ihm für diesen schönen Akt der Pietät vollste Anerkennung.

Feuer. Gestern Samstag, Vormittags 8 Uhr, gerieth im Hause des hies. Dekonomen Mik. Krámer ein Moharjshober in Brand, wurde jedoch das Feuer sofort bemerkt und durch rasches Eingreifen der Nachbarkinder und der rasch erschienenen Feuerwehr im Keime erstickt.

Bürgerliches Tanzkränzchen. Heute Abends veranstaltet das ständige Comité hies. junger Bürger in den Zimmermann'schen Lokalitäten ein Tanzkränzchen,

welches voraussichtlich gut gelingen dürfte, umso mehr, da hiebei wieder ein neues Amusement geboten wird u. zw. die „internationale Weltpos“, mittels welcher man die ganze Nacht hindurch gegenseitig korrespondiren kann. Reizende junge Damen fungiren als Briefträgerinnen, welche alle 5 Minuten die in den Lokalitäten angebrachten Postfächer ausheben und die Korrespondenzarten (welche ebenfalls von den Briefträgerinnen verkauft werden) den Adressaten zustellen. Der tüchtige Wirth, Hr. Peter Bauerle, welcher die Zimmermann'schen Lokalitäten übernommen hat, verbindet mit diesem Tanzkränzchen gleichzeitig die Eröffnung seiner Gasthauslokalitäten und ist in Aussicht vorhanden, daß diese Unterhaltung sich recht animirt gestalten wird. — Wir verweisen betreffs der Gasthaus-Übernahme auf die im Inserattheile des heutigen Blattes befindliche Annonce.

Theater. Bei ausverkauftem Hause gelangte am Samstag, den 2. d. M., „Probaházasság“ zur Aufführung, in welcher Hr. Szathmáry mit der Hauptrolle brillirte, während Dir. Kiss (Vokor Jiván) u. Hr. Kiss als Jeelengute, reiche Verwandte zu Hr. Szababegyi, (Vokor Berezi), durch die List des schlauen und pflegmatischen Wachtmeisters und Cousins zu Kanocz Birike (Szathmáry) Hr. Fábán, ordentlich auf den Leim gingen, wußte sich Nagy als tief unter dem Pantoffel stehender „tapperer“ Chemann zu geben. Große Sensation erregte in 3 Akte das „Kofuth-Couplet“, welches von dem tüchtigen Tenoristen Nagy Bista mit Verbe gemungen wurde. Nicht endenwollender, stürmischer Applaus lohnte den Künstler und mußte er daselbe 3-mal wiederholen. Kiss Ferencz (Fleischhauer) darf nicht unerwähnt bleiben, da derselbe mit gewohnter Präzision seiner Rolle gerecht wurde. Alle übrigen Kräfte waren gut. — Wie nicht anders zu erwarten war, ging bei ebenfalls ausverkauftem Hause am Sonntag, den 3. d. M., das beliebte Volksstück „Náni“ in Szene. Der Löwenantheil am Gelingen dieser Vorstellung gebührt der so rasch beliebt gewordenen Primadonna, Fr. Pajor Emilia (Náni), welcher auch tren zur Seite standen Direktor Kiss (Kreuzer Michel) und Hr. Reichrath (Seppel). Kiss Ferencz (Jozsi) wußte ebenfalls reichen Beifall zu ernten, wie auch Hr. Fábán als zudringlicher, reicher und verliebter „Grankopf“ viel Heiterkeit erregte. — „Udröske“ ging bei ziemlich gelichtetem Hause Montag über die Bretter und verließ der Vorstellung das eigentliche Lustre ebenfalls unser Liebling Hr. Pajor, welcher tapfer Hr. Kiss Ferencz zur Seite stand und ernteten Beide mit ihren wunderbar gelungenen Duett rauschenden Beifall. — Die ganze Handlung des Stückes ist mit derartigen Verwandlungen versehen, daß es wegen Raummangel gar nicht niedergegeschrieben werden kann. Alle Rollen wurden flott gespielt, wie auch der Chor nichts zu wünschen übrig ließ. — In der Mittwochsvorstellung „Nájnok el“ überraschte uns der Theater-Kapellmeister Hr. Ligeti, durch seine schöne Bühnen-Erscheinung und durch vortreffliches Spiel, während Hr. Szababegyi den Beweis lieferte, daß er auch sehr langweilig sein kann, wenn er will und für Liebhaberrollen absolut nicht paßt, weil er ganz und gar kein angenehmes Organ hat. Ueberhaupt schien Hr. Szababegyi auch seine Rolle nicht gut studirt zu haben. Desgleichen wagte auch Hr. Markó zu viel, indem sie eine Rolle übernahm, welcher sie nicht gewachsen war und zu welcher eine fertige Naide gehört, die Hrln. Markó sein zu wollen, sich noch nicht erlauben darf. Möge sie diesen Wink beherzigen und sich vorläufig noch mit kleineren Rollen befassen, denen sie vorzüglich entspricht. Die übrigen Rollen waren in guten Händen. — Donnerstag brillirte Hr. Szathmáry in „Nebántsvirág“, wie auch alle Uebrigen mit Verbe spielten. — Freitag wurde das vieraktige Stück „Fonygyerek“ gegeben, in welchem Direktor Kiss die Hauptrolle als

Hutmachermeister und leidenschaftlicher Lotteriespieler vortrefflich spielte, wie auch sein „Herr Schwager“ (Fábán) große Heiterkeit hervorrief. Frau Kiss wurde ihrer Rolle mit Präzision gerecht. Die vier Wigerln waren gut, nur hätte Hr. Szababegyi auch diesmal sich einer deutlicheren Aussprache befleißigen können. Er pflegt nämlich die meisten Worte zu verschlucken, was sich vom Zuschauer aus recht gartig anhört. — Gestern ging „Madarász“ als Benefizvorstellung unseres Lieblings, Fr. Pajor, über die Bretter während Dienstag, den 12. d. M., zum Vortheile des tüchtigen Tenoristen Nagy „Cox és Box“ gegeben wird, wie auch Hr. Nagy mehrere Lieber aus verschiedenen Opern singen wird und sind sonach für diesen Abend gemüthliche Stunden in Aussicht gestellt.

Das Comitat für Tokai. Der Municipalanschuß des Comitales hat bei seiner fortsetzungswise Sitzung am Vorschlag des Vizegespans einstimmig beschlossen, das 50-jährige Jubiläum Tokai's würdig zu feiern und aus diesem Anlasse mit einer größeren Summe eine Tokai-Stiftung zu errichten. Ferner wurde beschlossen, Tokai am Tage des Jubiläumsmittels einer Adresse zu begründen, anßerdem werden Maßnahmen getroffen, daß die Schulen gesperrt bleiben.

In der am 4. d. M. stattgehabten Comitats-Anschußsitzung wurde über Ansuchen des Amtleiters des hier zu errichteten Rechnungsamtes beschlossen, die Kosten der Einrichtung dieses Amtes aus der Comitats-Cassa zu bestreiten.

Kapellenweihe. Man schreibt uns: „Die N.-Gzermyaer Insassen Anton König jun. und dessen Gattin Margit, geb. Groß, aus Karolyiget, erbauten im N.-Gzermyaer röm.-kath. Friedhofe zur ewigen Erinnerung an ihre zwei unvergesslichen Kinder Anna und Jolana und zu Ehren des heil. Schutzengels eine herrliche Friedhofkapelle. Die Einweihung der Glocken wurde am letzten Sonntag durch Se. Hochw. Dechant-Pfarrer W. Nezy aus N.-Gzermya, die Kapellenweihe aber durch Se. Hochwürden Pfarrer Michael Káplár aus N.-Gzermya vorgenommen.“

Ein Bezirksgericht für Bega-Szt.-Györay. Unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Géza Pápy machte am 3. d. M., eine größere Deputation beim Comitatler Obergespan Eugen v. Könyah ihre Aufwartung, um die Kreirung eines Bezirksgerichtes in Bega-Szt.-Györay zu erbitten. Die Deputation, deren Mitglieder Gemeindevotár Leopold Schiller, Schuldirektor Stefan Kápu und Andere waren, wurde vom Obergespan freundlich empfangen und derselbe versprach, die Angelegenheit nach Möglichkeit zu fördern.

Veränderung im Clerus. Der bisherige Kaplan in Nagybácsa Herr Nikolaus Jung, wurde als Koadjutor nach Mofrin versetzt.

Wie erinnerlich. wurde der Szt.-Huberter Lehrer Johann Hunjón, gegen den die Gemeinde seinerzeit wegen unzüchtigen Treibens den Prozeß anhängig machte, kürzlich vom Ministerium in seine Stelle reponirt. Die Bewohnerschaft sträubt sich jedoch trotzdem, den Lehrer wieder anzuerkennen und weigert sich nun angesichts des Schuljahr-Beginnes die Kinder zu dem benannten Lehrer zu schicken. Infolge dessen hat die Gemeindevorstellung gegen die Reponirung dieses Lehrers den Apellationsweg betreten und ist man auf den Ausgang dieser Angelegenheit in den Szt.-Huberter Kreisen sehr gespannt.

Der N.-Sikindaer Insasse Franz Jung, hat seinerzeit gegen den Hensfelder Notár, Hr. Karl Horváth, die Klage wegen verschiedener Amts-Mißbräuche angehängt, mit welcher Klage er auch abgewiesen und zur Zahlung der Verfahrungskosten in der Höhe von 14 fl. verurtheilt wurde. Infolge Apellation gelangte die Angelegenheit bis zum Ministerium, welches das Urtheil gegen Franz Jung in punkto den Verfahrungskosten dieser Tage bestätigte.

Das Fräulein warf mir einen Blick zu, so verachtungsvoll, so mittheilig und geringschätzend, wie ich noch nie einen Blick zu Gesichte bekommen habe. Auch der Herr Papa war böse auf mich. Sonst wünschte er mir stets einen guten Tag, was in Anbetracht des Klavierspiels seiner Tochter wie eine Frozzelei ansah, nun aber wünschte er mir keinen guten Tag mehr. Kalt wie ein Erdbeergefrorenes ging er an mir vorüber.

Ich versuchte es mit allen Mitteln. Ich verstopfte mir die Ohren, stieg im Hochsommer unter die Federdecken, eilte zu Professor Kraft-Ging und bat ihn, mich zu hypnotisiren, ich lärmte, schrie und tobte... vergebliche Mühe. Nebenbei ging es pink pink, pink pink, pink pink pink!

Mein Kopf und mein Wasserschiff sahen sich bald so ähnlich wie Zwillinge und schon machte ich mich mit dem Gedanken vertraut, aus der mir liebgewordenen Wohnung auszugehen, als ich die Bekanntschaft eines Wesens machte, das mir in letzter Stunde Rettung brachte.

Bei einer bekannten Familie zu Gast geladen, bemerkte ich einen reizenden weißen Pudel hin und her stolziren.

„Ist das ein liebes Viehchen!“ sagte ich zu dem Herrn des Hauses. „Wie heißt Du denn, Du netter Käfer?“

„Lord!“ sagte der Gastgeber. Schade, ich muß das Thier jetzt weggeben. Meine Tochter lernt jetzt Klavierspielen — mir gab es einen Miß durch den Kopf — „und das verträgt „Lord“ nicht. Er heult entsetzlich.“

„Er heult beim Klavierspiel? Lassen Sie mich den Hund umarmen. Liebster Herr N., verkaufen Sie mir den Pudel.“

Der Handel war bald geschlossen und ich Eigenthümer des „Lord“, dem ich versprach, ein guter Herr zu sein und ihn mit Wursthäuten, Käferinden, Gollasch-

restchen, Erdäpfelschalen, kurz mit Allem, was eben von dem Mittagstisch eines deutschen Schriftstellers übrig bleibt, reichlich zu nähren.

„Lord“ folgte mir gehorsam bis zur Thüre. Als er aber das Klavierpiel nebenan hörte, wollte er anspringen. Zum Glück hatte ich ihn an der Leine, ich hielt ihn also fest, band ihm mit der Schnur die Pfoten zusammen und schleppte ihn so in meine Marterküche.

Der gerechteste und weiseste Salomo hätte nicht entscheiden können, ob der Hund so entsetzlich heulte, weil das Fräulein so entsetzlich spielte oder umgekehrt, und was fürchterlicher war, das Klavierpiel oder das Hundengeheul.

Aber Aug am Auge, Zahn um Zahn, Musik um Musik! Das war meines Pudels Kern. Wenn mein „Lord“ etwas nachließ in seinem Indauergehen, dann kniepte ich ihn hin und wieder in den Schwanz und dann hörte ich, wie die Laura nebenan am Klavier erschrocken durch die Saiten meisterte.

Aber der Sieg bestete sich an meine Fahnen. Allmählig brauchte sich mein Hund, den ich anfangs rohe Eier schlucken und mit Maun gurgeln ließ, damit er schön bei Stimme blieb, nicht mehr so anzustrengen, das Klavierpiel wurde seltener und immer seltener, verstummte, endlich ganz und ein Vierteljahr später verließ mein pensionirter Nachbar mit seiner Familie das Haus.

Die übrigen Mitbewohner brachten mir ein Ständchen und ein hübsches Diplom des Menschenchutzvereins ziert nun mein Zimmer, in dem es wieder so behaglich ist, wie einst.

Sollten diese Zeilen Jemanden zu Gesichte kommen, der nun der Nachbar jenes Fräuleins ist, so bin ich gerne bereit, meinen „Lord“, der sich derzeit zur Erholung seiner angegriffenen Lunge in Kierling befindet, gegen kleine Vergütung herzugeben.

N. Krabnigg.

V  
des Grn.  
die dortig  
diese Stel  
=  
andere H  
Hund von  
durch den  
ger, vern  
stellte, da  
=  
routaler  
auftretend  
die Abhat  
nur ein C  
weise alle  
den. Mar  
dürfen zu  
Zahmwär  
nachweisen  
oder wenn  
unterwerf  
+  
Lugöfer  
kunft des  
zeige, daß  
m e s v a  
800 fl. r  
Koupy w  
füllt. Die  
zu keinem  
daß die se  
sein werd  
□  
sen kann,  
Interich  
Oktober,  
werden.  
stattfinden  
lingen we  
Freude a  
V  
Almás  
für seine  
Sprache  
der brave  
V  
Gemeinde  
Prophet  
Lager an  
Christ“,  
Sachen.  
dafür sein  
In einem  
imponirte  
und pred  
Mondes.  
und ließ d  
höre stell  
L e m b e  
Moßin  
Vorjahres  
sager“ sei  
Bezirksge  
+  
Laut ein  
sämmlich  
Zuschrift  
n. G o r  
F a b r i  
in ganz  
nöthig,  
sogar Pf  
händler,  
bei obgen  
ungarische  
21.—24.  
Oktober  
=  
August a  
heißhelbe  
jerem Ge  
Géza Gb  
vorjährig  
nen Erzer  
tion das  
öffentlich  
geschriebe  
Herr Gro  
achte Jhu  
Sie nicht  
industrie  
Die Bod  
eine Au  
strebt; di  
für Jene,  
höheren  
Vorurthei  
uns zwif  
eine und  
ungarische  
er seinem  
guten Bei  
schlagen  
noch durch  
Aufmerk  
überfende  
das erste  
daß die

In Kis-Droh fand am 5. d. M., unter Vorsitz des Hrn. Oberstlehrers, die Wahl eines Lehrers an die dortige Gemeinde-Elementarschule statt, wobei auf diese Stelle Nikolaus Stein gewählt wurde.

In Oflern, hat am 5. d. M. ein Hund mehrere andere Hunde gebissen. Nachdem Verdacht vorlag, daß der Hund von der Wuthkrankheit befallen ist, wurde derselbe durch den Honorär-Comitars-Thierarzt, Hrn. Jakob Hilger, vernichtet und obducirt, wobei es sich jedoch herausstellte, daß der Hund von der Tollwuth nicht ergriffen war.

Die Cholera und die Jahrmärkte. Der Controllirer Bizegepan hat mit Rücksicht auf die sporadisch auftretenden Cholerafälle die Verfügung getroffen, daß die Abhaltung der Jahrmärkte an allen Orten, wo auch nur ein Cholerafall vorkam, untersagt werde, beziehungsweise alle Vorkehrungen für dieses Verbot getroffen werden. Marktbesucher aus choleraverdächtigen Ortschaften dürfen zu den in nicht infizierten Orten stattfindenden Jahrmärkten nur in dem Falle zugelassen werden, wenn sie nachweisen können, daß sie entsprechend desinfiziert wurden, oder wenn sie sich am Marktplatz einer Desinfektion unterwerfen.

Preliosendiebstahl auf der Eisenbahn. Eine Ungarische Bürgerin erstattete am letzten Samstag, nach Ankunft des Budapest-Peronenzuges in Temesvár die Anzeige, daß auf der Fahrt zwischen Hatzfeld und Temesvár ihre Pretiosen, welche einen Gesamtwert von 800 fl. repräsentieren, gestohlen wurden. Das betreffende Koupé war von Passagieren bis auf's letzte Plätzchen gefüllt. Die vorgenommenen Leibesvisitationen führten aber zu keinem Resultate und ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die sofort eingeleiteten Recherchen von Erfolg gekrönt sein werden.

Das Schulgeld an den staatlichen Mittelschulen kann, nach einer jüngst publizierten Verordnung des Unterrichtsministers, in vier Raten, und zwar am 15. Oktober, 1. Dezember, 15. März und 1. Mai, entrichtet werden. Bisher mußte die Einzahlung in zwei Raten stattfinden. Die mittellosen Eltern von studierenden Jünglingen werden diese Verfügung des Ministers gewiß mit Freude aufnehmen.

Auszeichnung eines Lehrers. Die Gemeinde Almás (Torontál) hat ihrem Lehrer Géza Schöpfer für seinen erfolgreichen Unterricht in der ungarischen Sprache ein Ehrenhonorar von 30 fl. votirt. Das Beispiel der braven Almás ist gewiß nachahmenswerth.

Der Prophet von Madia. In der Temeser Gemeinde Madia hatte am verflorenen Montag der Prophet Jeremias — wie er sich nennen ließ — sein Lager aufgeschlagen. Er predigte den Leuten vom „Anti-Christ“, vom „Jüngsten Tage“ und noch sonst allerlei Sachen. Bei jeder Predigt ging er sammeln und streifte dafür seine Bezüge mittelst Abschmelzens der Tasse ein. In einem schwarzen Talar und einer gelben Kopfbedeckung imponirte er den abergläubischen Bauern auch ganz gut und predigte stets vom Untergang der Sonne und des Mondes. Die Draviczauer Behörde schöpfe jedoch Verdacht und ließ den Propheten festnehmen. Beim polizeilichen Verhöre stellte es sich heraus, daß es der nämliche, aus Lemberg, in Galizien, gebürtige 27-jährige Ganner Mojsin Predinßky ist, welcher im Sommer des Vorjahres schon in der Gemeinde Oflern als „Wahrsager“ sein Unwesen trieb. Er wurde dem Bezirksgericht Bezirksamte eingeliefert.

Ein Fortschritt unserer heimischen Industrie. Laut einer vom kön. ung. Unterrichtsministerium an sämtliche Schulen-Inspektorate des Landes gerichteten Zuschrift hat die Firma „Első magyar írónyár“ Wuhel Comp. in Budapest eine Bleistift-Fabrik errichtet. Da selbe die einzige in diesem Genre in ganz Ungarn existierende ist, so ist es nicht mehr möglich, den Bedarf vom Auslande zu decken und ist es sogar Pflicht eines jeden vaterländischen Schreibwarenhändlers, seinen Bedarf für die gesammten Schulen nur bei obgenannter Firma zu decken, da selbe in Betreff der ungarischen Industrie wirklich Erstaunliches leistet.

Jahrmärkte finden statt: In Pancsova vom 21.—24. September; in Karansebes vom 6.—8. Oktober l. J.

Ludwigs-Tag. Jeder Ungar betrachtet den 25. August als Feiertag. Er feiert den Namenstag des Freiheitshelden, unseres im Auslande lebenden doch in unserer Herzen wohnenden Ludwig Kossuth. — Graf Géza Esterházy, welcher an Ludwig Kossuth, an seinem vorjährigen Namenstage eine Kiste seines Cognac eigenem Erzeugnisse sandte, war so freundlich, unserer Redaktion das Daneschreiben unseres Patrioten behufs Veröffentlichung zu überlassen. — Der mit zitternder Hand geschriebene Dankbrief lautet folgendermaßen: „Geehrter Herr Graf! Ihre werthe Sendung ist angelangt, ich erachte Ihr Fabrikat als ein ausgezeichnetes und kann ich Sie nicht genug anerkennen, die Einbürgerung der Cognac-Industrie auch fernerhin auf das Eifrigste zu betreiben. Die Bodenprodukte für die Industrie zu verwerthen, ist eine Aufgabe, nach welcher jede zivilisirte Gesellschaft strebt; dieses Trachten ist aber ein zweifaches Verdienst für jene, welche, wie Sie, geehrter Herr Graf, aus den höheren Schichten der Gesellschaft hervorgegangen, die Vorurtheile bekämpfen, welche überall, speziell aber bei uns zwischen die Ansprüche der Geburt und der Industrie eine undurchdringliche Mauer aufbauen, wenn also ein ungarischer Magnat eine Industrie begründet, so erweist er seinem Vaterlande einen Dienst und geht er mit einem guten Beispiele voran, kann dies nicht genug hoch angeschlagen werden. Durch mich wird diese Werthschätzung noch durch meine Anerkennung gesteigert für die zarte Aufmerksamkeit, daß Sie mir die zuerst gefüllte Bouteille überfendeten aus dieser zuerst gefüllten Flasche leere ich das erste Gläschen auf Ihre Gesundheit mit dem Wunsche, daß die Ungarischer Cognac-Fabrik des patriotischen un-

garischen Grafen florire und als Wahrzeichen diene, daß die nützliche Thätigkeit alle Schichten der Gesellschaft ziert. Empfangen Sie, Herr Graf, den Ausdruck meiner besonderen Werthschätzung. Ludwig Kossuth m. p.

„Columbus“-Cigarettenhüllen, aus dem neuesten und besten „Columbus“-Cigarettenpapier verfertigt, sowohl mit Staniole, als auch mit gewöhnlichem Mundstück, — ebenso auch Einfieder-Pergamment (Dunstpapier) in guter Qualität sind billigst zu haben in der Buch- und Papierhandlung Rudolf Wunder in Hatzfeld.



Es heil! Jetzt sterben die Thiere dahin! Ja siehst Du, Marielchen, das ist doch probat, Mit diesem vortrefflichen Zacherlin, Ganz anders, als neulich das Surrogat.

Und sah auch die Flasche wie diese hier aus, Giftigt' und ähnlicher Nam' daneben, Es machte kein einziges Insect sich was draus, So viel wir auch trankten, sie blieben am Leben.

Es fehlte die Kraft, diese Thiere zu tödten. — Jetzt! — Schau' nur, wie flink auf dem Rücken sie liegen; Ein einziges Stübchen nur und — sie gehen stoben! Da macht das Insectenvertilgen Bergmügen!

Denn müssen wir nochmal zum Krämer hinlaufen, Dann woll'n wir erst gründlich die Flasche beschau'n; Er soll uns gewiß kein Surrogat mehr verkaufen! Nur echt' Zacherlin; auf das kann man bau'n!

Getreidegeschäfts-Bericht von Josef Pollak.

Hatzfeld, am 8. September. Weizen war im Wochenlaufe anhaltend in fester Stimmung jedoch ist eine unbedeutende Preiserhöhung zu verzeichnen; dagegen blieben die übrigen Getreidesorten ohne Preisänderung.

Hatzfelder Marktpreise sind:

| Weizen je nach Qualität | fl.  | von  | bis |
|-------------------------|------|------|-----|
| ...                     | 7.   | ...  | ... |
| ...                     | 4.50 | ...  | ... |
| ...                     | 5.   | 5.10 | ... |
| ...                     | 5.   | ...  | ... |
| ...                     | 5.50 | ...  | ... |

Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 1. September bis 8. September 1893 Römisch-katholischer Religion: Geboren: Klona, Martha, Anna Kook. Gestorben: Johann Linster, 4 Monate alt, Frauen. — Anna Strunkgeb. Binghamardt, 77 Jahre alt, Altersschwäche.

Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 2. September:

62. 45. 50. 19. 25.

Nächste Ziehung am 16. September.

Briefkasten der Redaktion.

L. Hoffmann, Temesvár. Für diese Nummer leider zu spät eingelangt, kann daher erst künftige Woche erscheinen. Herzl. Gruß!

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

Das Haus

Nr. 711, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, Speis, Keller, Boden, Stall, Schuppen etc. etc. ist sofort aus freier Hand unter vortheilhaftesten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Anton Sikke.

Ein in sehr gutem Zustande befindliches

Clavier

Stuhlflügel (System Stelzhammer) ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Administration dieses Blattes.

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das Beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Zur gefälligen Beachtung!

Ergebenst Gefertigte erlaube mir hiemit der geehrten Damenwelt höflich anzuzeigen, daß ich mich von

Dienstag den 5. September angefangen

in Hatzfeld im Hause des Hrn. Franz Wiesenmayer, Spengler, Luxemburgergasse, niederlassen werde und mich zur Anfertigung der allerneuesten

Filigran-Arbeiten

(Blumenarbeiten)

wie: Bouquets, Kopfsputz, sowie Armbänder, Brochen, Cravatten-Nadeln etc. aus Gold, Silber, Aluminium-Drähte und Wolle bestens empfehle.

Unterricht ertheile ich in und außer dem Hause u. zw. für Kinder und junge Mädchen im Hause täglich zu beliebigen Tagesstunden und beträgt das Honorar für jeden einzelnen Artikel 1 fl. für den Unterricht außer dem Hause jedoch für je einen Artikel 1 fl. 50 kr.

Ferner empfehle mich zur Anfertigung wie auch zum Unterrichten der neuesten und kunstvollsten

Schwamm-Arbeiten und Seidenblumen

unter denselben Bedingungen wie oben.

Indem ich für die geschmackvollste Ausführung eventueller Aufträge wie auch für die Lehre meiner Schülerinnen garantire, bitte ich, mich je zahlreicher mit geneigten Aufträgen und Schülerinnen beehren zu wollen und zeichne Hochachtungsvoll

Theresia Melkuth

N. Rifinda.

Das Lehrlokal befindet sich im Hause des Hrn. Franz Wiesenmayer, Luxemburgergasse.



**Wirklich  
reines  
Weinde-  
stillat.**

zu haben in der  
ö.-u. Monarchie  
in allen feineren  
Specerei-, Delika-  
tessen- & Drogou-  
erie-Handlungen,  
Apotheken, Condi-  
toreien und  
Caffeehäusern.

In Hatzfeld bei Anton Decker.

## Gasthaus-Übernahme.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum Hatzfeld's und Umgebung hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich die **Zimmermann'schen Gasthauslokalitäten** (Florianigasse) übernommen habe und heute **Sontag den 10 September** die

# Eröffnung

verbunden mit einem bürgerl. Tanzkränzchen des hies. ständigen Comités junger Bürger feiern werde. Indem es mein eifrigstes Bestreben sein wird, sowohl durch Verabreichung exquisiter kalter und warmer Speisen und Getränke, wie auch durch solide und prompte Bedienung mir das Vertrauen und die Zufriedenheit des p. t. Publikums zu erwerben, erlaube ich mir um Ihr geneigtes Wohlwollen um zahlreichen Zuspruch zu bitten und zeichne  
ergebenst

Peter Bäuerle.

## Cünstige Gelegenheit!

Wir beehren uns, einem p. t. Publikum Hatzfeld's und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass wir unsere, am hies. Platze, im Anton'schen Hause, vis-à-vis dem Herrschaftsgarten bestehende



## Möbelhandlung



auflösen, weshalb wir, sämtliche am Lager befindlichen **Tischler- & Tapezierer-Möbel** fortan, so lange der Vorrath reicht, zu **tief herabgesetzten Preisen** verkaufen. Wir empfehlen also, diese sich nicht mehr darbietende Gelegenheit zu benutzen und Ihre Einkäufe in geliebten **Möbeln** ehestens zu bewerkstelligen, da der Vorrath voraussichtlich sehr bald vergriffen sein dürfte.

Hochachtungsvoll

**Die Möbelniederlage**

Der Hatzfelder vereinigten Tischler

**Fellencz & Comp.**

**P. T.**

Wir erlauben uns, einem p. t. Publikum Hatzfeld's und Umgebung hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, dass wir am hies. Platze, Hauptplatz, vis-à-vis dem Herrschaftsgarten, im gewesenen **Adolf Weiss'schen** Locale, ein

# Manufakturwaaren-Geschäft

verbunden mit einem

## Herrenkleider-Atelier

nach Mass

unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma

# Brüder Schlesinger

eröffnet haben, in welchem wir alle einschlägigen Artikel in **durchaus vorzüglicher Qualität** und zu den **denkbar billigsten Preisen** am Lager halten werden.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsere p. t. Kunden nur mit **solider Waare reell** und **coulantest** zu bedienen und uns dadurch jenes Vertrauens zu erwerben, welches jedem auf reeller Basis ruhenden Geschäfts-Unternehmen zum Fortbestande unentbehrlich ist

Indem wir daher unser Geschäfts-Unternehmen der geneigten und dauerhaften Kundschaft eines p. t. hochverehrten Publikums angelegentlichst empfehlen, bitten wir, uns Ihr vollstes Vertrauen entgegenzubringen, welches wir jederzeit zu würdigen wissen werden, und zeichnen  
Hochachtungsvoll

**Brüder Schlesinger.**